

Nixenspuk

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643816>

Nutzungsbedingungen

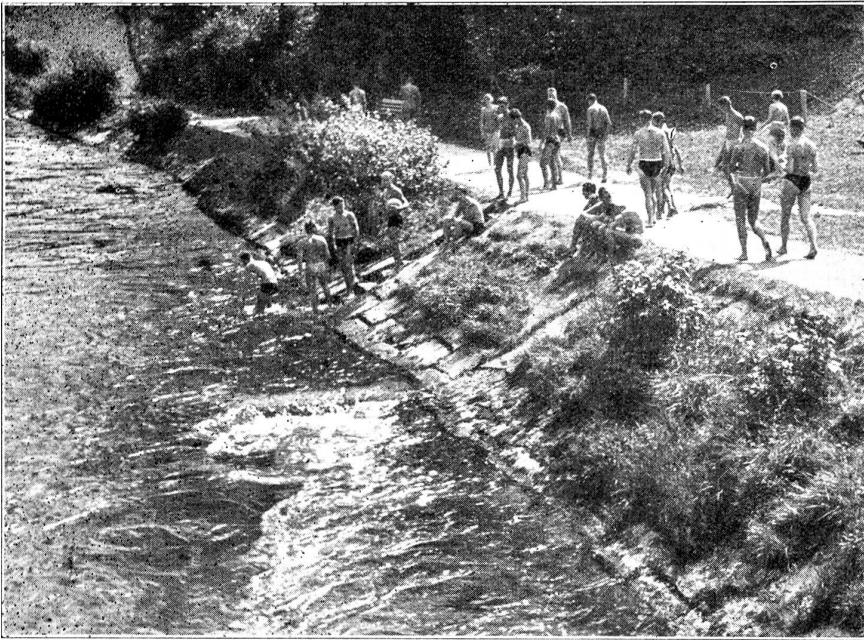
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Badeleben an der Aare bei Bern.

Phot. Henn.

Nixenspuk.

Es wimmelt und bimmelt im Ra-We-De
Und drunten am Narestrande,
Teils in den Wellen und größtenteils
Am Rasen und auf dem Sande.
Viel Badenixen tollten herum
In reizenden Badekostümen,
Sie angeln nach Männerherzen dort
Und fischen sich manchmal den — Rhümen.

Die Badekostüme sind minimal,
Fast nichts mehr als Bänder und Schleifen,
Und wenn dann ein kühler Windstoß kommt,
So ist das leicht zu begreifen.
Die Nixlein ficht das nur wenig an,
Sie schauern ein wenig zusammen,
Und setzen dann mit versengendem Blick
Das Bärnbiet wieder in Flammen.

Sie tauchen rasch in die Flut hinein,
Verschwinden ganz in den Wellen,
Und tauchen dann unvermutet auf
An unvermuteten Stellen.
Sie steigen als Venus Victrix herauf
Aus dem Wellengekräusel-Getümmel,
Und mengen mit unschuldsvollem Blick
Sich mitts in das Badegewimmel.

Sie augenwimpernklimpern verträumt,
— Statt wie die Sirenen zu singen, —
Und fangen die Männerherzen all'
In ihren Netzen und Schlingen.
Verschwinden dann wieder rasch in der Flut
Mit Lachen und Kosen und Scherzen,
Und am Strand, da liegen dann duzendweis'
Die verbrannten männlichen Herzen.

Badnoggeli.

Wandersmann, ahoi!

Auf der Landstraße tippelte ich. Kleine Steine, in die Schuhe gedrungen, schmerzten bei jedem Schritt, und über mein glühendes, der Sonne ungewohntes Gesicht rann der

Schweiß in kleinen Bächen. Ich sehnte den Abend herbei, der mir Rast und Kühle bringen würde. Den ganzen Tag schon war ich gewandert, gelodt von den Firnen der Berge. Und jetzt wob die Dämmerung ihre Schleier über die Landschaft, das satte Grün der Wiesen verdunkelte sich, und ein letzter Sonnenstrahl stahl sich durch die Zweige des Waldes, der jetzt die staubige Straße zu verschluden schien. Näher und näher kam ich den hochragenden Tannen, besser unterschied ich die Einzelheiten im Unterholz. Dann trat ich ein in das Schweigen der Bäume, und leise wurde mein Schritt. Ich vermied das Klirren des Stodes, das Knirschen der Schuhe im Schotter, der die Straße bedeckte. Lebendige Stille. Durch Lücken im Tannwald sah ich das erste Aufblinkeln der Sterne, das Blaue des Himmels ging über ins Schwarze, und bald grüßte mich silbern die Sichel des Mondes. Leis knarrte im Schlaf eine Krähe, gespenstisch lachte ein Käuzlein und vorn bei der Biegung der Straße huschte ein dunkles Etwas. Halt! Waren nicht dort im Gebüsch dicht über der Erde zwei glühende Augen, oder waren

es nur im Mondlicht glänzende Blätter? Vor mir öffnete sich eine Blöße und eiligst schnürte Reineke Fuchs davon, ins schützende Dunkel des Waldes. Ich bog ab von der Straße und folgte tief ausgefahrenen Wagen Spuren, die mich hinführten zu einer alten, verfallenen Hütte, die, im Halbrund umgeben von einem verlassenen Steinbruch, ein bemoostes, einsames Leben führte. Holz lieferten mir ein geborstener Balken und einige vom Dache gewehrte Schindeln. Ein Flämmchen zuckte auf, wurde größer, fraß gierig sich weiter und schließlich zauberte ein kleines Feuer zuckende Schatten an die Wände meines Ramps. Aus der bauchigen Feldflasche gluckerte Wasser in die ruhige Gamelle, die bald darauf, mit langem, festem Draht an einem Dachbalken befestigt, über den Flammen baumelte. Heißer Tee, geräucherter Speck, köstlich duftendes Brot — das war mein Abendessen. Dann rollte ich mich in die alte, abgeschabte Wolldecke, rückte den Rucksack als Kopfkissen zurecht, und während ich beobachtete, wie ein Glutauge nach dem andern sich schloß, das Feuer verglimmte, während ich auf den Luftzug hörte, der durch die Ritzen der Bretterwände spielte, fielen die Augen mir zu, und ich glitt hinüber ins Reich der Träume. Ahtzehn Jahre war ich und müde, und so schlief ich und schlief — bis mir ein Jemand auf die Beine trat, stolperte, und in wuchtigem Fall gegen eine Wand meiner Unterkunft plätschte. Ein nur halb unterdrückter Fluch, ein tiefes Atemholen — Stille — dann das Knipsen eines Feuerzeugs und das Glackern eines Kerzenstummels, der auf einer auf dem Boden liegenden Konservenbüchse angepappt wird. Ich lag da, auf einen Ellbogen gestützt, und rieb mir mein schmerzendes Bein. Dann nahm ich mein Gegenüber im Augenschein, soweit der Lichtkreis der Kerze dies zuließ. Braune, staubüberkrustete Schuhe, gemusterte Strümpfe, ausgebeulte Sporthosen. Ein ausgewaschenes Polohemd bedeckte den Oberkörper, und ein stark entwideltes Kinn gab seinem recht sympathischen Gesicht einen Zug ins Brutale. Seine bloßen Arme waren braun verbrannt; ihre Muskeln strohten. Eine gemurmelte Entschuldigung seinerseits — ein halbes Lachen meinerseits — langsam, fast widerwillig fielen Worte und Sätze. Doch bald tauten wir auf, wurden lebhafter, und eine gemeinschaftlich gerauchte Zigarette schuf eine behagliche Stimmung. Der Ruhestörer geriet ins Erzählen, und ich vergaß darüber Zeit und Ort und alles andere. Er zeigte mir sein Wanderbuch mit den Stempeln